

# JÜDISCHE KINDER

in

## EREZ ISRAEL

*Ein Fotobuch von NACHUM GIDAL*

*Text von Bertha Badt-Strauß*

1 9 3 6

---

BRANDUSSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

BERLIN W50

# 1102

So fing es an: Ein junger Mensch, der neben anderen Künsten auch die Kunst der Lichtbildnerei beherrscht, saß eines Tages in seinem Zimmer in Tel Awiw in der Elieser Ben Jehuda-Straße und zerbrach sich den Kopf: wie zeige ich den Menschen da draußen das wahre Palästina, dies herbe und karge Land mit den kahlen Bergen und den kaum begrüneten Feldern, dies trotz alledem einzige Land? Da raschelte etwas an der Tür; er wandte sich um und erblickte . . . erst einen großen Sonnenhut, gelber Bast, schon ein wenig ausgefranst an den Rändern von häufigem Gebrauche — und darunter die lustigen schwarzen Augen und weißen Zähne des kleinen Mädchens, das er kannte, gut kannte. Das war ja Masal, das Töchterchen der Gemüsefrau an der Ecke; sie guckte durch den Türspalt und lachte ihn an: „Braucht Ihr Orangen? Braucht Ihr Chazilim?“ Denn dazu hatte sie die Mutter hergeschickt. Aber ihr derbes kleines Näschen mit den breiten Flügeln zitterte dabei vor verhaltenem Lachen . . . als habe sie heut schon etwas besonders Schönes erlebt und brenne darauf, es ihm mitzuteilen. Und als der Fotograf die kleine Masal ansah — ihr könnt es ihm alle nachfühlen, denn vom Titelblatt dieses Buches sieht sie auch euch an — da wußte er's: nicht die Berge und nicht die Felder, nicht einmal die alten Mauern und die tiefen Seen — die Kinder sind es, die diesem alt-neuen Lande sein einziges Gepräge geben. Gelingt es, das Bild der Palästina-Kinder treulich wiederzugeben, so bekommen wir ein Bild des Landes, wie es uns kein Reisebuch bieten kann. Denn dies ist das Land der Kinder. Und er machte sich auf die Bilderjagd.

Die Eltern der Kinder, die dich aus den Blättern des vorliegenden Büchleins ansehen, stammen zum größten Teil aus den Städten Europas; wenn sie nicht aus dem „Städtel“ des Ostens oder aus den bevölkerten Judenvierteln

Amerikas kamen. Aber das Land Israel hat an diesen Kindern ein Werk der Umwandlung vollbracht, das man wohl nur jenem Schmelztiiegel-Vorgang, den man Amerika nachsagt, gegenüberstellen kann. Ein verwandeltes Geschlecht von Judenkindern blickt dich in Palästina an. Jeder, dem heute das Glück einer Reise nach Palästina zuteil wurde, weiß davon zu erzählen, was die Kinder in Palästina zu bedeuten haben. In ihnen sieht man die ungekrönten Könige des Landes; von ihrer Unbotmäßigkeit weiß der „Gast auf eine Weile“ viel zu berichten. Es lohnt schon, so meinte der Fotograf, sich diese Kinder Palästinas einmal in ihrem Leben und Treiben von früh bis spät, bei Arbeit und Spiel, auf dem Lande und in der Stadt anzuschauen. Und so entstand dies Buch. Mit Absicht wurden hier zumeist die Kinder westeuropäischer Eltern ausgewählt: denn die Juden in Europa sollen spüren, welche Entwicklungsmöglichkeiten ihren Kindern im Lande Israel offenstehen.

Zunächst ist zu sagen: Keines dieser Kinder, die dich hier anschauen, wußte etwas von der Bedeutung des schwarzen Kastens, den der Mann meist in der Tasche trug; drum fehlen hier zum Glück die üblichen verlegenen Fotografiertesichter, die wir von unsern hiesigen Familienaufnahmen kennen. Alle diese Kinder wurden in scheinbar unbeobachteten Augenblicken ihres Lebens belauscht. Darin besteht die große Kunst dieses Fotografen. Daraus aber ergibt sich auch die besondere Eindringlichkeit der Bilder: ein Stück palästinensischen Lebens rollt sich vor unsern Augen ab. Die Bilderjagd begann mit dem Erlebnis der kleinen Masal frühmorgens an der Tür des Hauses: der kleinen Gemüseverkäuferin, die so spitzbübisch lacht, als habe sie ein bestrickendes Geheimnis, das sie vorerst noch für sich behalten möchte. Sie weiß, wie gut es die Kinder in diesem Lande haben; und wir sollen's gleich mit ihr erfahren, wenn sie uns zu ihren Kameraden führt. Bei den Aller kleinsten fängt's an, die uns da lustig krähend und voll Tatendrang gezeigt werden, wenn sie in ihren hellen Röckchen von dem Arm der Großen hinweg in die Welt hinein streben. Da zeigt sich noch kein

Unterschied, mögen die Eltern nun (wie bei Bild Nr. 12) aus Italien oder aus Deutschland oder aus Rußland stammen — immer finden wir in den strahlenden Augen dieselbe unbekümmerte Daseinslust und die grenzenlose Neugier auf alles, was sich da um sie herum abspielt.

Aber auch in andern Ländern finden wir diese glückliche Sorglosigkeit der Aller kleinsten, könnte einer dagegen einwenden. — Gewiß. Aber bald verrinnt auch für sie die Zeit, da sie mit Trinken, Schlafen und Strampeln zur Genüge beschäftigt waren; und dann beginnt die Neugierde auf die Umwelt, die sich bis jetzt nur in den Augen aussprach, die kleinen Glieder ganz zu beherrschen. Dann aber beginnt hierzulande auch sogleich — und das ist das Besondere in dieser jungen Gesellschaftsform — die Gemeinschaft sich ihrer anzunehmen. Schon vom ersten Tage ihres Lebens an waren sie meist im Kinderhaus der Kwuzah beheimatet; und sobald die kleinen Füße sich selbständig fortbewegen können, trippeln die Kinder selbender in den Gan, den Kindergarten — ob sie nun in Städten oder in den Kwuzoth geboren wurden. Da seht ihr, wie die beiden tapferen kleinen Gesellen aus Beth Alpha (Nr. 9) miteinander ihrer Straße ziehen: Adam und Eva, noch einmal erschaffen. Aber diesmal ist's der verwegene kleine Adam, der seiner Gefährtin vergnügt ein Stück Orange unter die Nase hält, um ihr Appetit darauf zu machen — wir wissen nicht, ob Eva dazu ja sagte, aber es scheint uns, als ob der Engel mit dem Flammenschwert diesmal freundlich dazu genickt hätte, wenn sie es tat. Denn seelenfroh und guten Gewissens stapfen die beiden Freunde dann miteinander (Nr. 13) nach Hause — und ihre kräftigen Beinchen zeigen, daß man ihnen auch weitere Märsche ins Leben hinein beruhigt anvertrauen kann.

Etliche Jahre älter werden die drei Schuljungen sein, die ebenso vergnügt wie die kleinen Geschwister durch die Mendele Mocher Sefarim-Straße aus der Schule nach Hause ziehen. Das ist ein heißer Tag heute; rasch streifen sie die Jacke ab, packen sonstige überflüssige Kleidungsstücke in den Beutel — gleich geht's um die Ecke zur Ha-Yarkon-Straße und dann

geradewegs ins Meer hinein, das sich schon in seiner ganzen Unendlichkeit vor ihnen ausbreitet (Nr. 18). Das winzige Kinderkörperchen vor der Unendlichkeit des Meeres: das ist eins der ergreifendsten und dabei nachdenklichsten Bilder in dieser bunten Reihe (Nr. 20).

Immer zeigt sich uns hier in diesem Lande ein fröhliches Miteinander der Kinder im Kinderhaus, im Gan, in der Schule. Aber wie ist's mit den Eltern? — Schon hat man ja den Vorwurf gehört, daß diese schönen Kinderdörfer und Kindergemeinschaften alte Werte der jüdischen Familie ganz beiseite geschoben hätten. — Wir wissen nicht, wie es mit der Berechtigung dieses Vorwurfs steht; aber ein glücklich aufgefangener Moment aus dem palästinensischen Familienleben zeigt uns, wie sich hier auch eine neue Form des glücklichen Zusammenseins und der Freude aneinander bildet (Nr. 16). — Da hat der Vater, der in En Charod auf dem Felde arbeitet, frühmorgens Hacke und Spaten genommen und ist zu seiner Arbeit gegangen; und die Kinder sind zu der ihren gegangen — sie spielten im Kinderhaus. Aber in einer Arbeitspause klopft eine Gerte ans Fenster des Kinderhauses: ach . . . der Vater! — Rasch hat er sich aufs Pferd geschwungen und zeigt sich nun den jubelnden Kindern, die ihre Näschen an die Scheiben drängen und nicht wissen, was sie mehr bewundern sollen, das Pferd oder den Vater selbst, wie er da mit hochgekrempelten Ärmeln und in der Arbeitshose ihnen rasch einen guten Tag — ein Schalom! — zuruft.

Das Bildchen zeigt uns sehr deutlich Glanz und auch . . . Verzicht des palästinensischen Familienlebens. Gewiß, man kennt dort nicht die trauliche Behaglichkeit der vier Wände. Aber dafür gibt es auch kein Im-Wege-sein, kein Angeschrienwerden: nur in den Freistunden sind die Eltern mit den Kindern zusammen. Und niemand weiß wohl so hingebend mit Kindern zu spielen, wie der Arbeiter in der Kwuzah in Erez Israel.

Wie diese Kinder spielen — auch das hat sein besonderes Gepräge. Da gibt es kein kostbares Spielzeug weit und breit — ist auch gar keins nötig. Miriam, das

Töchterchen des Schusters in Giwath Brenner, hat wohl oft dem Vater bei seiner Hantierung zugesehen; jetzt hat sie sich von irgendwoher ein paar Klammern zu verschaffen gewußt und fügt sie voll Sorgfalt zu einer langen Kette — vor lauter Eifer zieht sie die Stirne kraus und läßt das Mündchen offenstehen. Staunend sehen ihr die Spielkameraden zu: das kleinere Mädchen ist ganz voller Bewunderung, was die nicht alles kann! Aber der Junge beurteilt die Leistung schon kritisch, wie ein kleiner Schulmeister . . . das ist der Sohn des Lehrers, der weiß, daß man nicht immer gleich loben darf . . . (Nr. 14.)

Immer sieht man diese Kinder gemeinsam ihren Entdeckungsreisen in die lockende Umwelt nachgehen. Hier sind zwei Kinder aus einer Kwuzah: wie es ihnen die Großen vormachten, so ahmen sie es nach — sie bauen ein Haus, sie ziehen Gräben und graben einen Brunnen. Hier guckt eins vom Balkon über die Herzlstraße hinweg nach den fernen Hügeln am Horizont — ob es nach einer Freundin Ausschau hält? Selten ist eins von ihnen allein. Nur ein einziges Mal hat man bei einem Kinderbild das Gefühl, daß hier ein kleines Geschöpf heranwächst, dessen große dunkle Augen einsam und fordernd in die Welt blicken. Das ist das Bild des dunkelhäutigen Jemenitenkinds aus dem Kinderheim in Tel Awiw. Ein prachtvoll entwickeltes Körperchen — aber was schläft in diesen unerbittlichen Augen? — Dem westlichen Juden ist es, als ob sie an die große Aufgabe der palästinensischen Judenheit mahnten: auch diese Brüder aus der Ferne, die „Fremdlinge in unseren Toren“, aufzunehmen in den großen Kreis der jüdischen Gesamtheit . . . aber das sind Phantasien des Westlers — sicher guckt das Jemenitenbübchen nur nach der Milchflasche aus, die zu lange ausblieb . . .

Wie hat das alt-neue Land nun diese Kinder aus allen vier Enden der Welt in sich aufgenommen? — Es gab ihnen Licht und Lebensfreude; es gab ihnen die Gemeinschaft der Gleichaltrigen, in der sie gedeihen konnten. Ja, es spendete ihnen alle diese Gaben vielleicht noch früher und verschwenderischer als ihren Eltern.

Alle diese Bilder stammen nicht etwa aus den letzten Jahren. Manche sind schon 1930 entstanden: wer damals schon einwanderte, der fand vieles noch schwerer als heute, und manche Eltern hatten damals ab und zu noch den Wunsch im Herzen, zu dem bequemerem Leben Europas zurückzukehren. Da waren es die Kinder, die bereits im Lande fest verwurzelt waren, sich mit allen ihren zarten Würzlein im Lande eingegraben hatten — sie zwangen die Eltern, in der alt-neuen Heimat auszuharren. Und so waren noch einmal — wie es uns vom Geschlecht des Sinai erzählt wird — Kinder zu Bürgen der Zukunft für das Volk der Juden geworden.

Zu diesen Kindern, die ihre Eltern zur Treue am Lande verpflichteten, scheint es mir, gehört dieser Junge (Nr. 15), der da mit den forschend zugekniffenen Augen in die Weite sieht, als witterte er eine Gefahr, der er mit allen Kräften seines sehnigen Knabenkörpers begegnen müsse. Es mag schönere Kinder geben als diesen jungen „Schomer“; es mag auch freundlichere und gesprächigere Knaben geben als ihn. Aber bei keinem fühlt man so stark, wie Theodor Herzls Wort an die Jugend zur beglückenden Wahrheit geworden ist:

Wann erscheint mir als gelungen  
Mein Bemühn auf dieser Erden?  
Wenn aus armen Judenjungen  
Stolze junge Juden werden!

## Zu den Bildern:

Bild-Nr.

Titelbild. Masal aus Tel Awiw ist die Tochter eingeborener sefardischer Juden.

1 Jolas Eltern kamen 1925 aus Deutschland und Österreich ins Land. Sie lebten und starben in Beth Alpha. Dort wurde Jola geboren und aufgezogen.

2 Naarith mit ihrer Mutter, die aus einer Berliner zionistischen Gruppe ins Emek nach En Charod kam.

3 Jemenitisches Kind in einem Kinderheim von Tel Awiw.

4 Evas Eltern kamen 1933 aus Deutschland nach Jerusalem. Eva spricht hebräisch schon so gut wie deutsch.

5 Michael (aus Berlin) in Tel Awiw.

6 Ruben kennt nur Giwath Brenner. Aber das genügt ihm für hundert Entdeckungsreisen.

7 Die wahren Herren der Kwuzah. (In einer Siedlung südlich von Tel Awiw.)

8 Ein Mädchen in Jerusalem. (Eltern aus Süddeutschland.)

9 Auf der Dorfstraße von Beth Alpha.

Bild-Nr.

10 Mischa (einst Murkel) kam aus Berlin nach Tel Awiw.

11 Blick auf die Herzlstraße in Haifa.

12 Dan aus Giwath Brenner. Seine Eltern kamen aus Italien.

13 Vergnügter Heimweg ins Kinderhaus. (Beth Alpha.)

14 Spielgefährten in Giwath Brenner. Die Eltern kamen aus Rußland, Deutschland und Polen.

15 In Beth Alpha. Der Junge ist dort geboren und aufgewachsen. (Die Eltern aus Rußland und aus der Tschechoslowakei.)

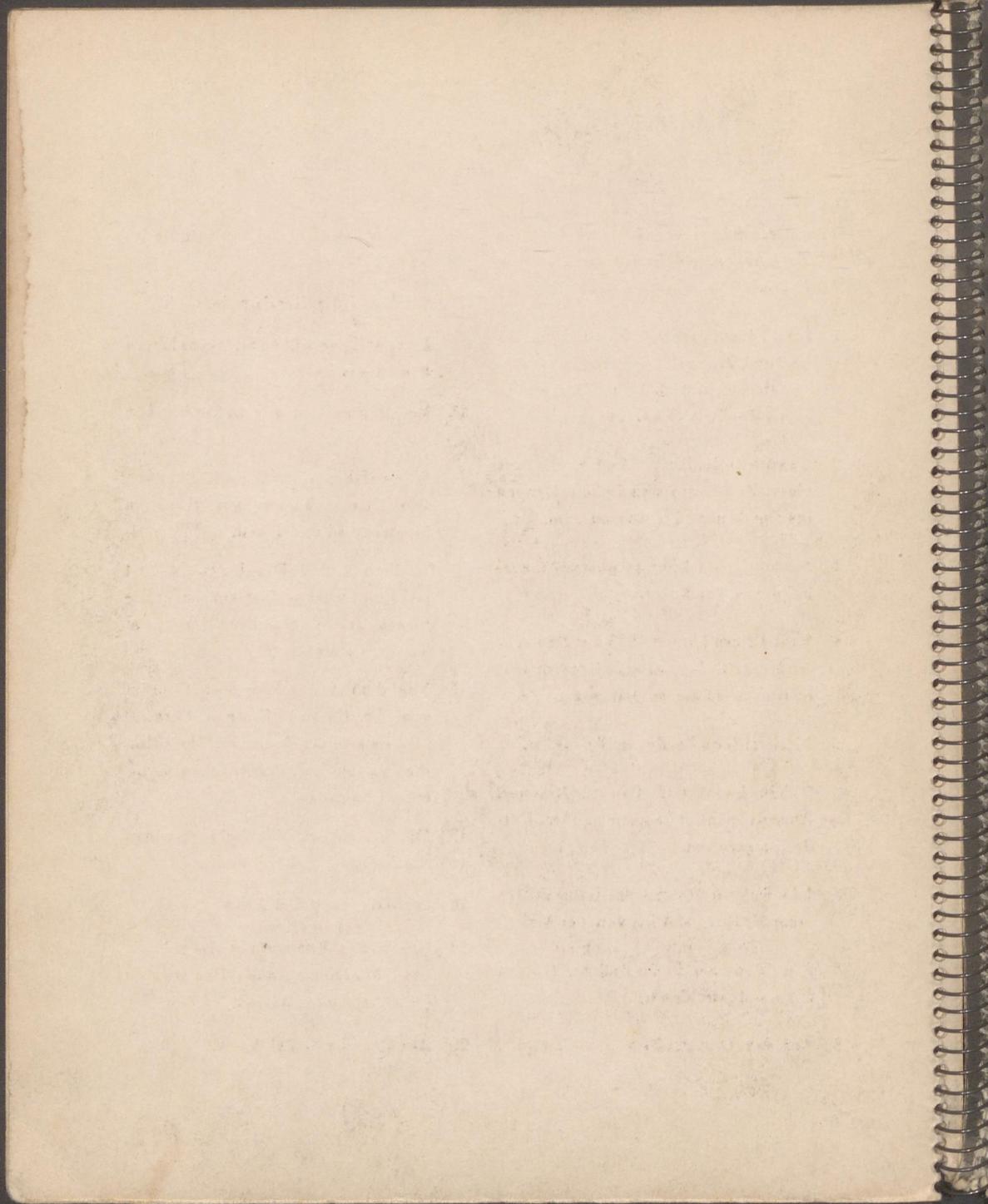
16 Vor dem Kinderhaus der Chugim von En Charod. Chugim (Kreise) nennen sich Gruppen von Chaluzim, die aus den palästinensischen Gymnasien kommen.

17 Die Eltern des Mädchens stammen aus Rußland und Deutschland.

18 Schulkinder in Tel Awiw.

19 Eltern des Knaben aus New York, des Mädchens aus Deutschland (Nürnberg und Berlin).

20 Am Strand von Tel Awiw.

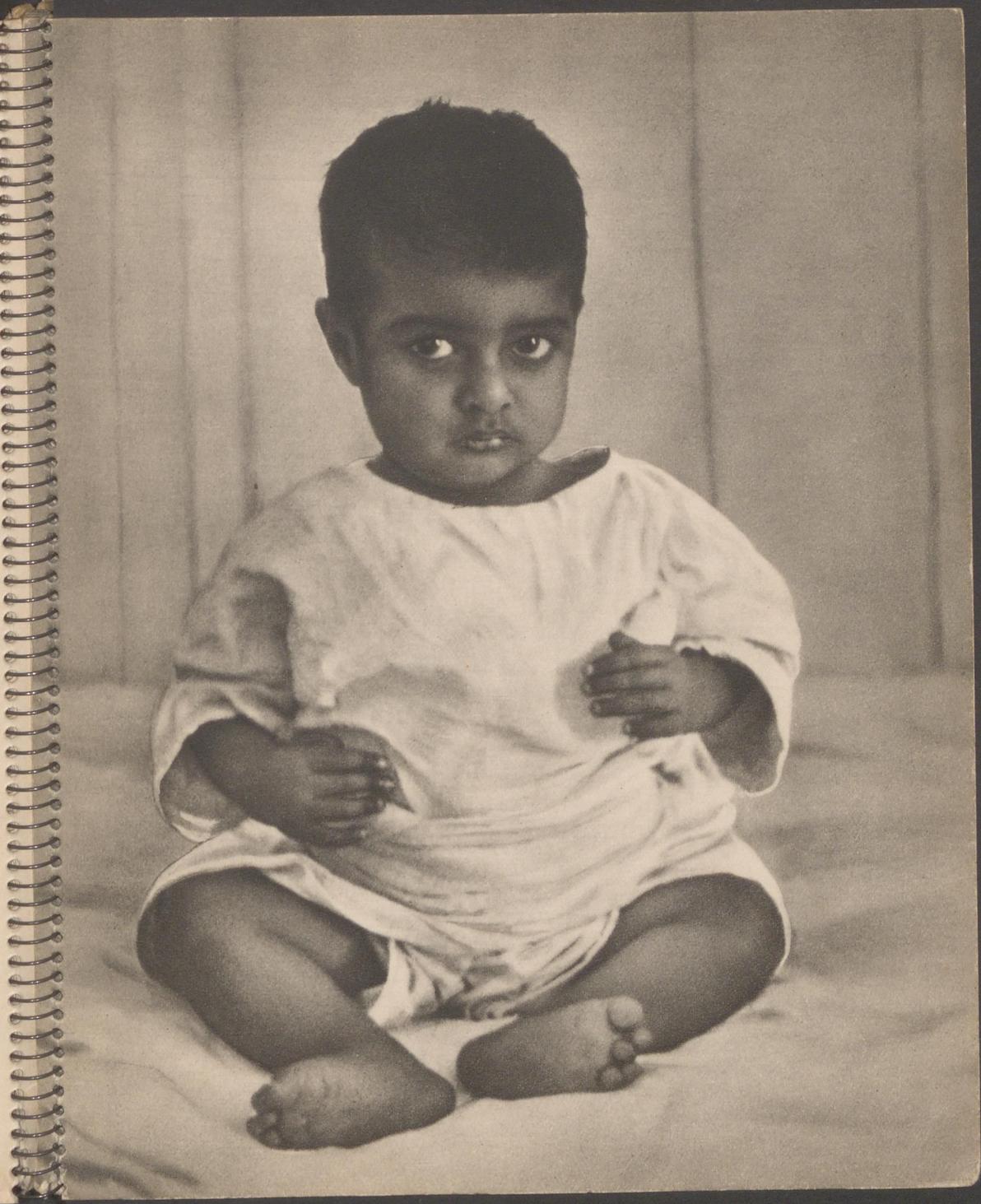








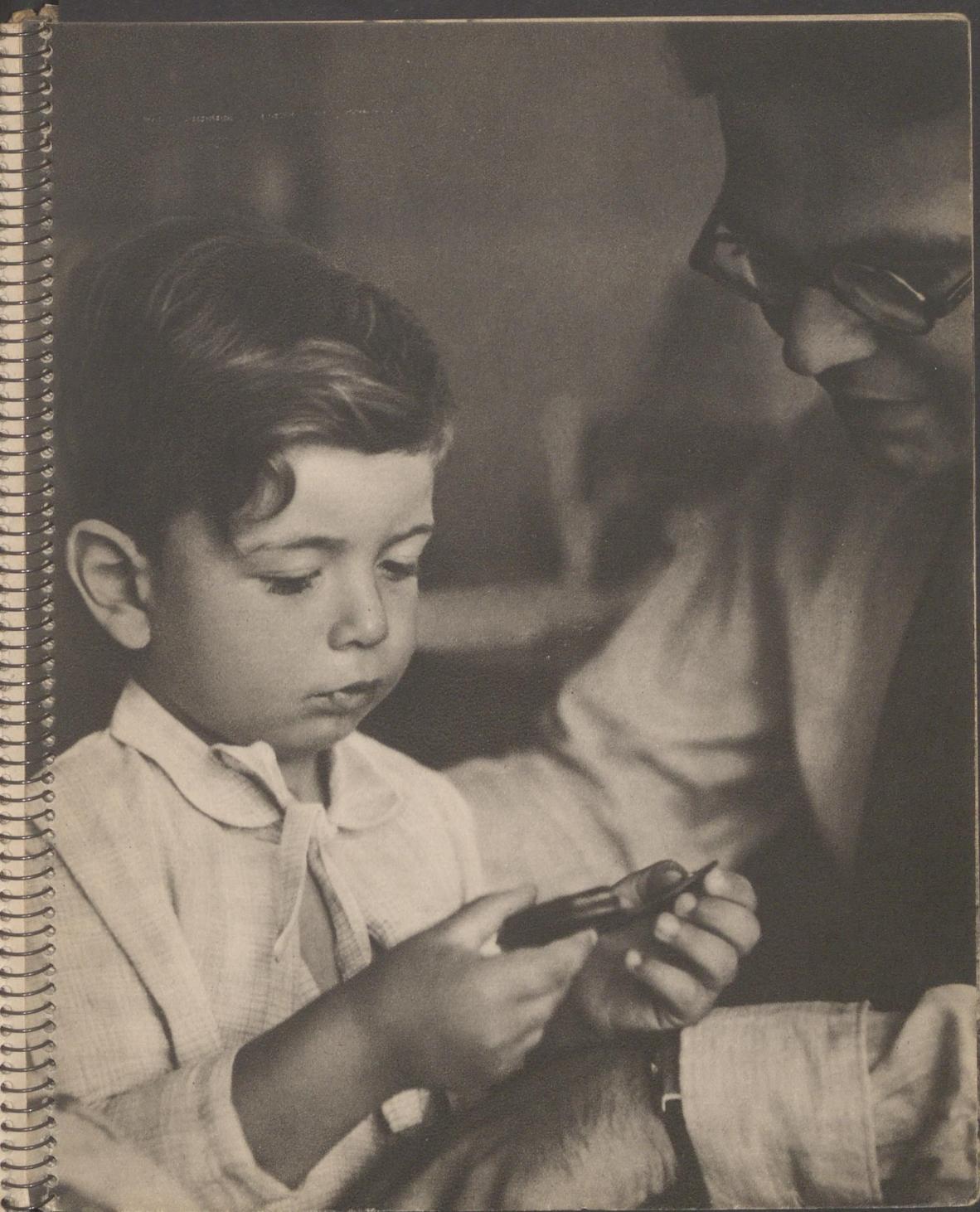








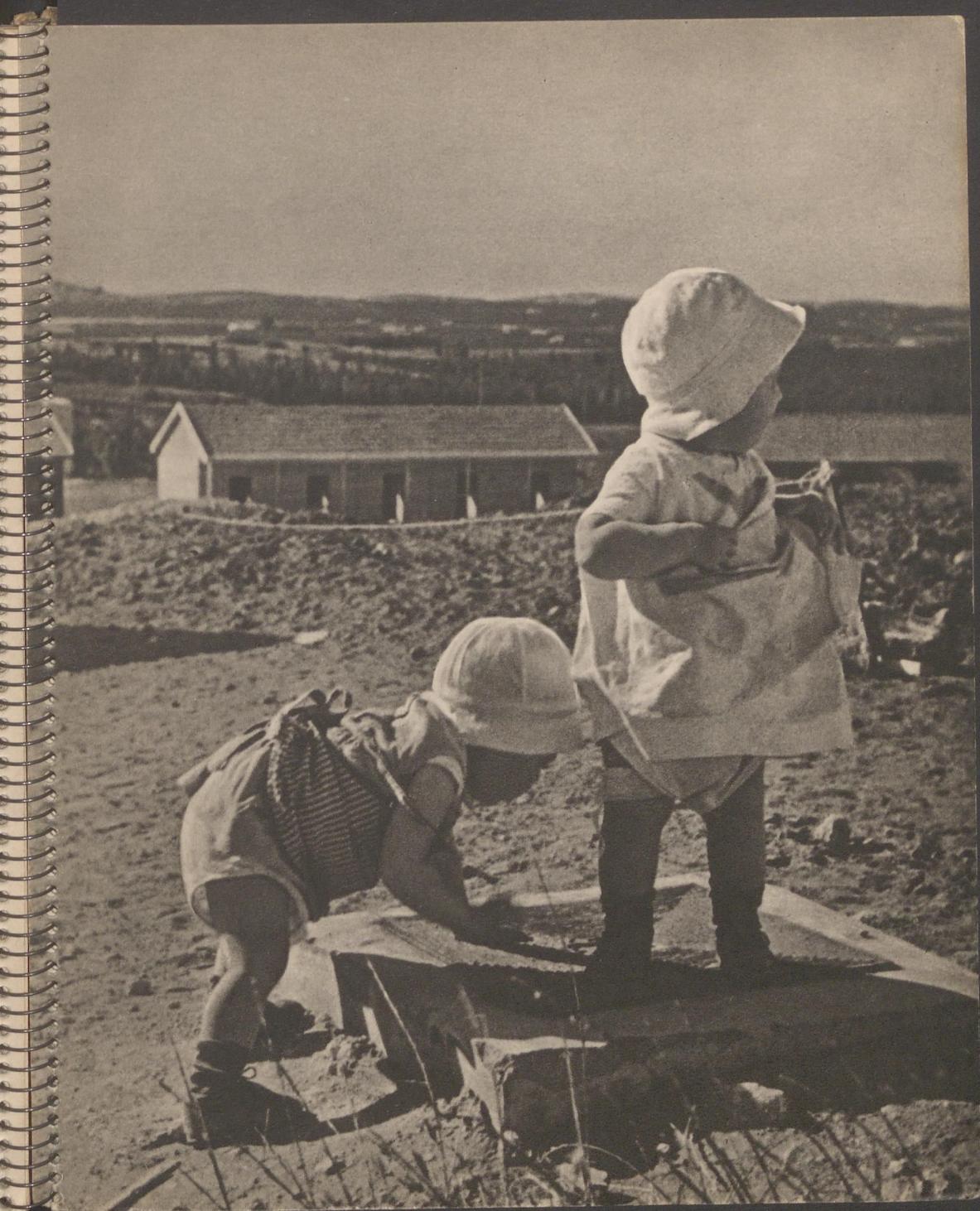






















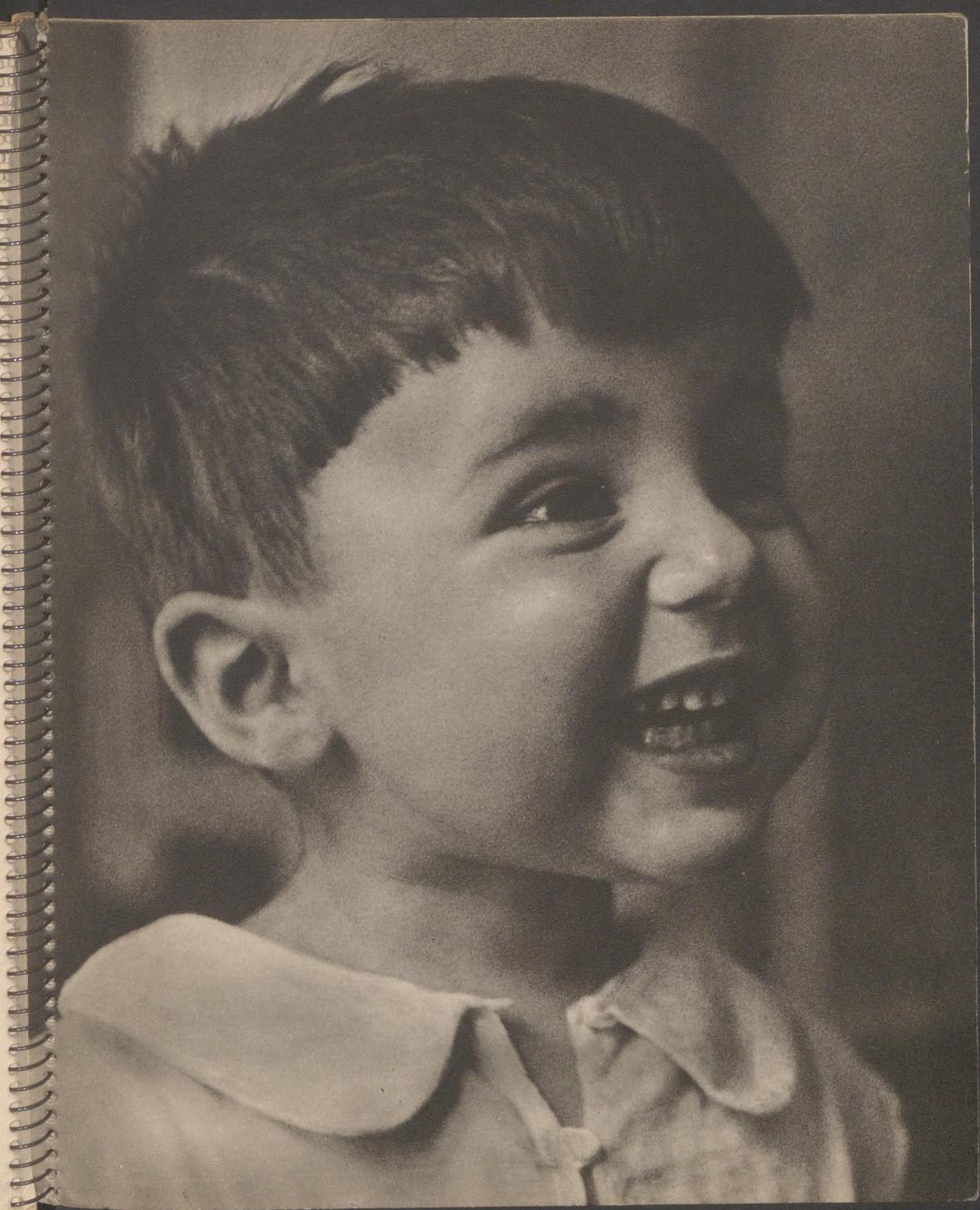






A





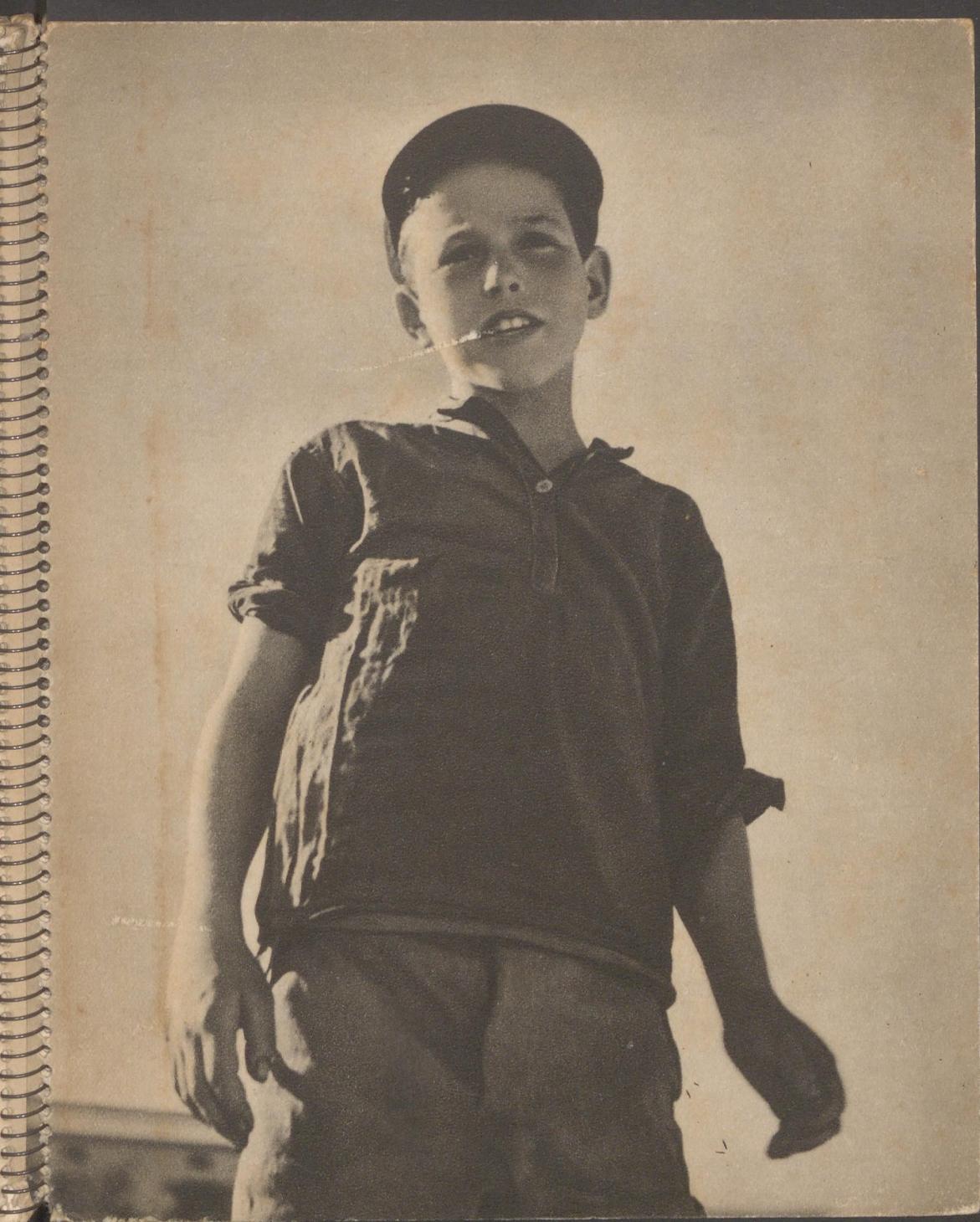




















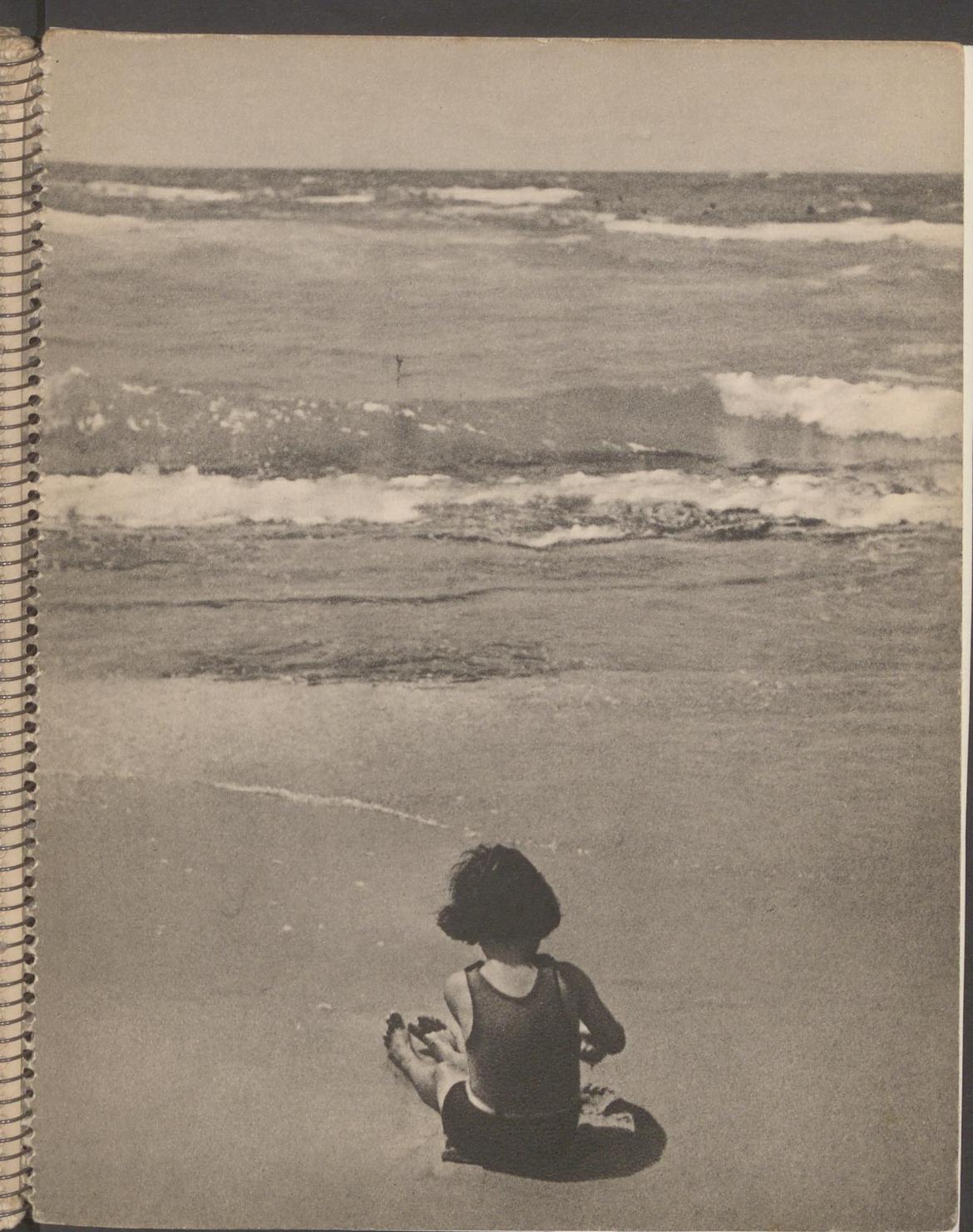














11.7.20.

Gidal

155

10191

Cebe-Spirale D.R.P. Nr. 401 073

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8  
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

# Colour Chart #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	White
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Grey	Black

DANES  
-PICTA  
COM